

Stück jener Kampfesstellung verloren gegangen, aber das Verbleibende hat genügt, daß sie sich im wesentlichen durchretteten.

Voraussetzung für den Erfolg war freilich immer jener unerschütterliche Glaube, das zähe Wollen der Katholiken selbst. Aber dieses Wollen hat sich durchgesetzt, und jener Glaube war das Kostbarste, was die deutschen Katholiken in dem erschütternden Geschehen der letztvergangenen Jahre ihrem Volke schenken konnten, und was sie ihm im Augenblick seines tiefsten Unglücks und für den Wiederaufstieg aus ihm schenken können. Uns ist es ein großer Trost, daß durch alle die gefährlichen Jahre und Ereignisse hindurch eines sich ungetrübt gut erhielt: das Vertrauensverhältnis zwischen dem Hl. Stuhl und den deutschen Katholiken, Bischöfen, Priestern und Gläubigen.

Nunmehr heißt es vergeben, trösten, wiederaufbauen, mit viel Geduld und weitherziger Liebe, mit der Liebe der Gaben spendenden Hand und noch mehr mit der Liebe des Guten Hirten, der zur Wahrheit, zum Glauben und zur Gnade zurückführt, was verloren war. Unter beiden Rücksichten wird, davon sind Wir fest überzeugt, in Bayern und ganz Deutschland der katholische Klerus von heute durch Selbstlosigkeit wie durch seelsorgliches Verständnis und Feingefühl der kommenden Priestergeneration, der Sie Ihr Buch widmen, die Wege ebnen.

Als Unterpfand dessen erteilen Wir ihnen selbst mit Bayerns Klerus in Gegenwart und Zukunft in stets gleicher väterlicher Liebe den erbetenen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, den 19. Juli 1947.

Pius pp. XII

## Der Papst über einen gesunden Bauernstand

*Die Soziale Woche von Kanada, die in diesem Sommer in Rimouski stattgefunden hat, hatte zum Thema „Das bäuerliche Leben“. Der Heilige Vater hat an den Leiter dieser Tagung, Pater Archambault, folgenden Brief gerichtet:*

An Unseren lieben Sohn Josef Archambault SJ, Präsident der Sozialen Wochen Kanadas.

Die 24. Tagung der Sozialen Wochen Kanadas hat sich ein wahrhaft wichtiges Thema gestellt, und Wir versäumen nicht, ein lebhaftes väterliches Interesse daran zu nehmen. „Das bäuerliche Leben“ verdient in der Tat besondere Rücksicht und Fürsorge, während die Aufmerksamkeit der Soziologen und Politiker sich nur zu oft vorwiegend den Problemen zuwenden, die sich in den großen Industriezentren erhoben haben. Gewiß leugnen Wir nicht die Dringlichkeit und Zugespitztheit dieser Letzteren, aber hier heißt es, das eine tun und das andere nicht lassen; darum scheint es uns, daß die demnächstige Soziale Tagung in Rimouski gute und nützliche Arbeit leisten wird, wenn sie die ganze Aktualität und Bedeutung des fundamentalen Problems herausarbeitet, das das Land darstellt.

Denn man muß wohl zugeben, daß eine der Ursachen der Gleichgewichtsstörung, oder sagen wir besser, der Zerrüttung, in der sich die Weltwirtschaft und mit ihr zugleich die gesamte Zivilisation und Kultur befinden, zweifellos in der beklagenswerten Abkehr oder auch geradezu in der Verachtung des bäuerlichen Lebens und seiner vielfältigen und wesentlichen Tätigkeiten zu suchen ist. Nun lehrt Uns aber die Geschichte — zumal die des Unterganges des Römischen Reiches — darin einen Vorboten des Niedergangs einer Zivilisation zu sehen. Und ist es nicht kennzeichnend, daß gerade aus Gegenden intensiver Industrie wie ein Alarmschrei der Ruf nach einer gesunden, starken, tief und bewußt christlichen bäuerlichen Bevölkerung auf dem Lande aufsteigt, an der sich wie an einem unübersteigbaren Damm die steigende Flut der physischen und sittlichen Korruption brechen soll?

Die sittliche und religiöse Seite dieser Frage wird euch natürlich in erster Linie angehen. Und man kann tatsächlich nicht oft genug wiederholen, wie sehr die Land-

arbeit ihrem Wesen nach eine Erzeugerin physischer und sittlicher Gesundheit ist, denn nichts kräftigt Leib und Seele so sehr, wie diese wohltätige Berührung mit der Natur, die unmittelbar aus den Händen des Schöpfers hervorgegangen ist. Die Erde täuscht nicht, sie ist den Launen, Verführungen und künstlichen, fieberhaften Reizen der großen Städte mit ihren Verlockungen nicht unterworfen. Ihre Beständigkeit, ihr regelmäßiger, maßvoller Gang, die geduldige Majestät des Wechsels der Jahreszeiten sind ebensoviele Reflexe der göttlichen Attribute. *O fortunatos nimium* . . . Ja noch glücklicher und edler, als der antike Dichter es sich vorstellte, ist diese bäuerliche Rasse, die sich durch ihre Lebensbedingungen selber so leicht zum Allmächtigen erheben kann, der Himmel und Erde gemacht hat!

Aber auch die wirtschaftliche und technische Seite des landwirtschaftlichen Problems wird alle eure Sorge beanspruchen in dem Maße, wie es sich dabei um die soziale Gerechtigkeit und das allgemeine Wohl handelt. Die Aufbesserung des bäuerlichen Lebens, insofern sie die rationelle Organisation des Anbaus, um mehr hervorzubringen, wie auch des Verkaufs anbetrifft, sodaß der Gewinn gerechter verteilt wird, wird mit Recht Gegenstand eurer Untersuchungen bilden. In dieser Zeit eines fast auf der ganzen Welt herrschenden Hungers ist es nicht gleichgültig, daß zuerst einmal die Landarbeit besseren Ertrag liefert und eine intensivere Produktion der Ergebnisse des Ackers die schweren Prüfungen erleichtert, die auf ganzen, durch die jüngsten Katastrophe ins Elend gebrachten Kontinenten so furchtbar fühlbar sind. Ebenso dringlich ist es, für die Einrichtung sozialer Hilfswerke zu sorgen, die sich mit den berechtigten Interessen, dem materiellen und geistigen Fortschritt der ländlichen Bevölkerung, ihrer Sicherheit und ihrer Zukunft beschäftigen; dieses alles wird sehr geeignet sein, nicht nur die Flut der Abwanderung vom Lande aufzuhalten, sondern auch die Bauern zu einem klareren Bewußtsein ihrer Rolle zu bringen, ihren Stolz auf die Würde ihres Lebens und ihrer Sendung, die Größe und Heiligkeit ihrer Aufgabe zu steigern.

Zweifellos werden die Teilnehmer an der Tagung von Rimouski unter der erleuchteten Führung des würdigen

Oberhirten dieser Erzdiözese also reichlich Stoff finden, ihren Scharfsinn und Eifer zu beweisen. Ganz Kanada, wo die Liebe zum Boden, wie wir wissen, Gott sei Dank überall in Ehren steht, wird auf diese so zeitgemäßen Themen ein Echo geben. Auf daß sie reichlich Frucht bringen, die der gesamten Welt zu Nutzen kommen

möge, senden Wir Ihnen sowie Ihren Kollegen in der Leitung der Sozialen Wochen Kanadas, den Organisatoren, Professoren und Hörern Ihrer 24. Tagung als Unterpfand der reichsten himmlischen Gnade Unseren Apostolischen Segen.

---

## Hirtenworte in die Zeit

### Gefahren für die katholische Kirche in Polen

*Die an Mariä Geburt in Tschenschow zur alljährlichen Beratung versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Polens erließen einen bedeutsamen gemeinsamen Hirtenbrief, der am 28. September in allen polnischen Kirchen verlesen wurde. Sie geben in diesem Hirtenbrief zunächst ihrer Freude über die religiöse und geistige Lebendigkeit und Tatkraft des polnischen Volkes Ausdruck, das seine zerstörten Kirchen aus eigener Kraft wieder aufgebaut hat und sie in gemeinsamem Gebete bis zum letzten Platz füllt. In dem Hauptteil des Hirtenbriefes erheben sie ihre warnende Stimme angesichts der vielen Gefahren und Angriffe, denen die Kirche in Polen ausgesetzt ist. Sie sagen in diesem Hauptteil:*

Neben diesem ermutigenden Bild unseres religiösen Lebens steht jedoch vieles, was uns tief beunruhigt. Denn es fehlt nicht an betrüblichen Zügen, die in schmerzlicher Disharmonie zu dem Hintergrund der einheitlichen und starken Haltung der katholischen Gemeinschaft stehen. Wir müssen Dinge feststellen, die gegen die Heiligkeit der von der Nation anerkannten Glaubenswahrheiten gerichtet sind, die den hohen Zielen der katholischen Sittenlehre widersprechen und die den Glauben des Volkes, seine gesunde Sittlichkeit und seinen Gottesdienst untergraben. Es gibt viele solcher Dinge, so viele, daß der Eindruck entstehen muß, daß es sich um einen bewußten Kampf gegen Gott und die Kirche handelt. Angesichts dieser betrüblichen Tatsachen rufen wir, die polnischen Bischöfe, die wir vor Gott für den uns anvertrauten Schatz, für die Unversehrtheit des heiligen Glaubens, für die gebührende Achtung gegenüber dem Namen Gottes und für das Heil der Seelen verantwortlich sind, Euch Katholiken auf, zu einer männlichen, sowohl besonnenen wie würdigen Verteidigung der Achtung, die Gott gebührt, zu schreiten.

#### *Zunehmende Hemmungslosigkeit der Gotteslästerer*

Wir erheben unsere warnende Stimme gegen die zunehmende Hemmungslosigkeit der Gotteslästerer, die auf immer aufdringlichere Weise all das zum Gegenstand des Scherzes, des Spiels, des Witzes und Witzelns machen, was uns teuer ist, was mit dem heiligen Namen Gottes, Christi, der Allerreinsten Mutter und der heiligen Kirche zusammenhängt. Religiöse Riten, christliche Gebräuche und Sitten werden in den führenden Zeitungen und Zeitschriften verhöhnt. Für diese zum Glück nicht zahlreichen Menschen gibt es nichts Heiliges, nichts, wovor ihre schamlose Feder haltmacht. Selbst jedes Anstandes und

des Gottesglaubens bar, verstehen sie es nicht, die Gefühle des gläubigen Volkes zu achten.

Gegen diese neue Mode, auf blasphemische Weise mit unserem Glauben zu spielen, erheben wir entschiedenen Einspruch im Namen des göttlichen Gebotes: Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht eitel nennen! Euch Katholiken aber legen wir die Bitte des Herrn in den Mund: Geheiligt werde Dein Name! Hütet euch davor, diese Schriften, die von der Gotteslästerung leben, nachsichtig hinzunehmen, nehmt sie nicht in die Hand und warnt eure Brüder, damit ihr nicht durch euer Geld die Werkzeuge der Beleidigung Gottes unterstützt.

#### *Die zerstörende Tätigkeit der Sekten*

Mit derselben Dringlichkeit erheben wir unsere seelsorgerliche, warnende Stimme gegen die das Volk zersplitternde Tätigkeit der Sekten. Durch die Gegenden Polens ergießt sich eine Flut von Sendlingen verschiedener Sekten, die unter der durch den Krieg verarmten Bevölkerung gegen Geld, einen Löffel Speise, gegen Gabenpakete Anhänger werben, Anhänger, die bald darauf von andern, die mehr zahlen, wieder abspenstig gemacht werden. Es überrascht uns die Dreistigkeit und das offensichtliche, besonders in der Presse bemerkbare Gefühl der Straflosigkeit dieser Sektierer. Der Ton der in den sektiererischen Zeitschriften und Flugblättern veröffentlichten Artikel, die verächtliche Art, wie sie sich über die Kirche und ihre Lehre ausdrücken, all dies hat nichts mehr zu tun mit irgendeinem Glaubensbekenntnis, mit der Wahrheit und der allgemein anerkannten Anständigkeit.

#### *Anschläge gegen die katholische Schule*

An der alle Kräfte anspannenden Erziehungsarbeit des ganzen Volkes und der Kirche nehmen die Katholiken einen ungemein tätigen und sehr fruchtbaren Anteil. Christliche Eltern gründeten ja durch ihr Opfer die zahlreichen und um das Volk so verdienten Schulen. Und auch weiterhin erhalten sie diese standhaft, wodurch sie dem Staate in seiner Sorge um den Ausbau des Schulnetzes beträchtliche Mithilfe leisten. Angesichts unserer heutigen Verarmung verdient diese Hilfe die höchste Anerkennung. Die katholischen Schulen haben durch ihre Verdienste Anspruch auf Dankbarkeit, besonders die Klosterschulen. Sogar die Gegner dieser Schulen müssen anerkennend das hohe Niveau der Bildung und Erziehung hervorheben.

Trotzdem gibt es heute Leute, die sich als unversöhnliche Gegner der Privatschule erklären und den großen und initiativen Beitrag des katholischen Volkes nicht zu schätzen scheinen. Zu denken gibt uns die Quelle dieses Mißtrauens gegen die katholischen Schulen. Es beunruhi-